

Motiviert durch die Sitzung

Motiviert durch die Sitzung – wie geht das? Auf den folgenden Seiten stellen Ihnen Frank Marks und Doris Thömen-Suhr ihre Methoden für eine aktivierende und motivierende Sitzungsgestaltung vor.

Der **Filter** kann Sie darin unterstützen, Ihre Studierenden zu einer aufmerksamen und kontinuierlichen Mitarbeit zu motivieren.

Den Fragen auf den Grund gehen. Der **Fortsetzungsroman** ermöglicht es Ihnen, die Praxis in die Lehre zu holen.

Im Rahmen einer **Lernissage** können sich Studierende neue Inhalte eigenständig über Poster erschließen.

Der **Filter**

Kurzbeschreibung

Studierende werden zu Beginn der Veranstaltung gebeten, auf bestimmte Aspekte zu achten. An die Studierenden werden Karteikarten mit (einfachen) Fragen verteilt. Die Studierenden werden gebeten, zu Beginn der nächsten Seminareinheit eine kurze Erinnerungshilfe an die zuletzt besprochenen Themen zu geben.

Diese Methode entlastet die/den Lehrende/n, fokussiert den Blick der Studierenden und hilft allgemein, sich an Lehrinhalte zu erinnern.

Durchführung:

- Karten mit spezifischen Fragen werden an Studierende ausgeteilt (z.B. bekommen zwei Personen jeweils die gleiche Frage). Im Vorfeld können die Fragen vorgelesen werden, damit sich die Studierenden für eine bestimmte Frage entscheiden können und diese übernehmen.

(Besonders interessant ist dieses Verfahren, wenn sich die Fragen aus dem Erwartungsinventar ergeben, sofern eines erhoben wurde.)

- Der Arbeitsauftrag ist ein doppelter:
 1. Die Frage der gewählten Karte soll mit besonderer Aufmerksamkeit im Seminar verfolgt werden. Die Antworten, die dazu im Verlauf des Seminars diskutiert oder erläutert werden, sollen gesammelt werden.
 2. Beim nächsten Treffen werden die ermittelten Antworten von den Karteninhaber/innen vorgestellt bzw. in Erinnerung gerufen.
- Zu Beginn der nächsten Seminarveranstaltung wird den Studierenden zunächst die Gelegenheit gegeben, ihre Notizen noch einmal gedanklich durchzugehen, um sich auf den Kurzbeitrag vorzubereiten. Dann werden die Fragen durchgegangen und die Studierenden gebeten, ihre Antworten vorzutragen. Dabei werden die Antworten von der Lehrenden/dem Lehrenden ergänzt, bzw. die Aussagen kommentiert.
- Anschließend wird nach einem kurzen Dank an die jeweiligen Studierenden und einer Überleitung das Seminar wie üblich weitergeführt.

Funktion und Effekte der Methode

- Die Fokussierung der Studierenden auf eine wesentliche Frage erhöht erfahrungsgemäß ihre Aufmerksamkeit und Konzentration.
- Studierende geben bestimmte Lerninhalte aktiv wieder, wodurch diese sich besser „verankern“.
- Das Gespräch mit den Studierenden in der Folgeveranstaltung stellt häufig weitreichende Bezüge zu Themen her, die die Einordnung des Themas in verschiedene Kontexte ermöglicht.
- Die Fokussierung trainiert die Fähigkeit von Studierenden, eigenständig mit Wissen umzugehen.

Handlungsvoraussetzungen und Einsatzmöglichkeiten:

- Die/der Lehrende ist aufgefordert, den Gegenstand in Form von problem- bzw.

gegenstandserschließenden, -eröffnenden oder -eingrenzenden Fragestellungen vorzubereiten, sodass die Studierenden in der Lage sind, zu Ergebnissen zu kommen.

- Die Methode eignet sich besonders für Einführungsveranstaltungen, wenn es gilt, Wissen aktiv zu wiederholen und kommunikative Kompetenzen zu trainieren.
- Die Methode ist von besonderem Interesse für Gruppen, die den Lerngegenstand mit einem persönlichen Bezug erarbeiten, also für Seminare, die beruflich relevantes oder auf eigene Erfahrungen bezogenes Wissen vermitteln.

Varianten und Alternativen:

- Die Fragen können zunächst in Gruppenarbeit diskutiert werden, bevor sie anschließend im Plenum erörtert werden.
 - Die Fragen können ggf. Klausurfragen entsprechen.
-

Der Fortsetzungsroman

(„Fallstudienarbeit“)

Kurzbeschreibung

Die Studierenden werden in Kleingruppen eingeteilt und erhalten ein Fallbeispiel, das in Sequenzen eingereicht und anhand von vorgegebenen Schritten bearbeitet wird. Dabei wechseln sich strukturierter Input im Plenum und kreative Kleingruppenarbeit ab. Anschließend erfolgt eine moderierte Ergebnispräsentation.

Durchführung:

(Grundform: ähnlich des POL = problemorientiertes Lernen)

- Die Dozentin/der Dozent oder die Studierenden bringen eine in 2 – 3 Sequenzen unterteilte Fallbeschreibung aus der jeweiligen fachbezogenen Berufspraxis mit in die Veranstaltung. Hierbei kann es sich bspw. um einen Zeitungsartikel, eine Patientengeschichte, eine juristische Kasuistik, eine Unternehmensbilanz oder um ein eigenes, aus der Erfahrung abgeleitetes Beispiel handeln. Hinweis: Je nach Studienfortschritt sollten mehr oder weniger komplexe Fallbeispiele gewählt werden.
- Varianten
 1. Das Fallbeispiel wird nicht unterteilt, sondern gesamt eingesetzt und die Bearbeitungszeit entsprechend verlängert.
 2. Wird eine komplexe, umfänglich gestaltete Kasuistik eingeführt, so kann diese über mehrere Veranstaltungen hinausgehen.
- Zu Beginn erfolgt eine theoretische Einführung in die Veranstaltungsthematik (durch die Dozentin/den Dozenten oder Studierende) sowie eine kurze Kommentierung des gesamten Fallbeispiels und der Hintergründe (Impulsvortrag von insgesamt max. 15 Min.).
- Dann teilen sich die Studierenden in Kleingruppen (nicht mehr als 8 Studierende) auf. Die erste Sequenz des Fallbeispiels wird ausgeteilt und 15 – 20 Minuten lang, je nach Anzahl der Sequenzen, anhand folgender Schritte bearbeitet:
 1. Problemformulierung und Zielstellung: Die Studierenden sollen sich zuerst darüber klar werden, worum es genau bei diesem Fall geht und was konkret erörtert werden soll.
 2. Formulierung konkreter Fragestellungen: Bei der Formulierung der Fragestellungen ergeben sich aus dem Fall die Lernziele.
 3. Erörterung der Fragestellungen: Die Studierenden sollen sich darüber austauschen, was aufgrund des Gruppen-Repertoires an Vorwissen schon geklärt werden kann, bzw. was offen bleibt und im Plenum geklärt werden muss.
 - Die Studierenden kommen im Plenum zusammen und präsentieren ihre Ergebnisse. Die Präsentation erfolgt unter der Moderation der Dozentin/des Dozenten (kann ggf. an Studierende delegiert werden).
 - Die 2. Fallsequenz wird eingereicht, die Fallbearbeitung wird nach den o.g. Schritten fortgesetzt.
 - Wiederum versammeln sich die Studierenden im Plenum und vertiefen ihre Bearbeitungen. Zum Abschluss wird das gesamte (soweit bearbeitete) Fallbeispiel vor

dem Hintergrund der vorliegenden Arbeitsergebnisse von der Dozentin/dem Dozenten reflektiert und zusammengefasst sowie ein Ausblick auf die ggf. erfolgende Fortsetzung des Beispiels in weiteren Veranstaltungen geliefert. Falls Fragestellungen nicht geklärt werden konnten, können diese als Studienaufträge für die nächste Sitzung formuliert werden.

Funktion und Effekte der Methode

- Der konkrete Praxisbezug motiviert.
- Die Verknüpfung von Vorwissen der Studierenden mit neuem Lernstoff erfolgt am konkreten Fall.
- Der Wechsel an didaktischen Methoden wirkt belebend und berücksichtigt die Konzentrationsspanne der Studierenden. Die Verknüpfung von Theorie mit berufspraktischen Bezügen erleichtert die Verankerung neuen Wissens.
- Die Zusammenarbeit im Team wird trainiert.

Beispiel für ein 2-teiliges Fallbeispiel Thema: Verkaufsrecht/Immobilienwirtschaft

Die Schwestern des Gelöbnisses

Sequenz I:

Der Nonnenorden „Schwestern des gegebenen Wortes“ ist Eigentümer eines großen Klosters in Beukenrade. Das Kloster steht schon einige Jahre leer und soll verkauft werden. Eine Wohngemeinschaft von Künstlern hat Interesse an dem Komplex. Die Mitglieder wollen dort wohnen und arbeiten. Am 1. April 1996 bietet der Orden den Künstlern das Kloster für 825.000 Gulden zum Kauf an. Die Künstler finden den Preis angemessen, wollen aber erst überlegen, ob sie das Geld aufbringen können. Der Orden gibt ihnen Bedenkzeit bis zum 1. November 1996.

Die Schwestern des Gelöbnisses

Sequenz II:

Am 15. August macht die Gemeinde Beukenrade dem Orden ein verlockendes Angebot: Sie will das Kloster im Rahmen des Bebauungsplans „Beukenrade Nord“ für eine Million Gulden kaufen. Daraufhin teilt der Orden den Künstlern am 19. August mit, er ziehe sein Angebot zurück. Die Künstler reagieren mit einem bösen Brief, in dem es heißt, sie hätten das Geld zusammenbekommen und wollten das Kloster kaufen. Dennoch verhandelt der Orden weiter mit der Gemeinde.

(Quelle: vgl. Moust, J.H.C.; Bouhuijs, P.A.J.; Schmidt, H.G.: Problemorientiertes Lernen. Übersetzt aus dem Niederländischen v. Rometsch, M. Wiesbaden 1999, S.22 ff.)

Einsatzmöglichkeiten

- Die Fallstudienarbeit eignet sich für Klein- und Großveranstaltungen in allen Studienabschnitten. Bei großer Studierendenzahl auf engem Raum sollten ggf. weitere leere Räume zur Verfügung stehen.
- Das Fallbeispiel sollte sorgfältig ausgesucht werden. Der Inhalt sollte motivieren und das Thema aktuell mit deutlichen Bezügen zur Veranstaltungsthematik sein. Schließlich sollte das Beispiel in seiner Komplexität den vorherrschenden Lernstand berücksichtigen.
- Für Lehrende ist es hilfreich, bereits Erfahrungen in der Moderation von Lernprozessen zu haben.

Benötigte Materialien/Hinweise für Lehrende

- Hinweis: Für Lehrende ist es sinnvoll, selbst Lernziele aus dem Fallbeispiel zu entwickeln, um so eine thematische Richtung feststellen und das Seminar entsprechend ausrichten zu können. Korrespondieren mögliche Lernziele nicht mit den avisierten Veranstaltungsinhalten, so eignet sich das Fallbeispiel nicht.
- In der Regel organisiert die Dozentin/der Dozent die Fälle. Er/Sie kann deren Erstellung aber auch unter Anleitung an Studierende delegieren. Der Impulsvortrag am Veranstaltungsbeginn kann ebenfalls von den studentischen Fallkonstrukteuren gestaltet werden.
- Ggf. bietet sich weiteres Anschauungsmaterial an, das den Fall verdeutlicht.

- Die Ergebnispräsentation der Fallbearbeitung sollte medial unterstützt werden, z.B. durch OHP-Folien und Visualisierungen auf Tafeln oder Pinwänden.

Weiterführende Literatur / Quellen

1. Thömen D. / Marks F. (1999): Noch Fragen? Hier geben Studierende die Antwort. Handwerkszeug für die Moderation des Problemorientierten Lernens (POL). In: Handbuch Hochschullehre. Berlin
-

Die Lernissage

(auch: „Postersession“)

Kurzbeschreibung

Anhand von DIN-A0-Postern erarbeiten sich Studierende die Inhalte des Seminars. Die Poster enthalten wesentliche Texte, Bilder und Grafiken des Lerngegenstandes. Mithilfe eines Fragebogens erarbeiten sich die Studierenden die Posterinhalte. Die Fragen werden anschließend im Gespräch erörtert.

Durchführung:

(Grundform: ähnlich einer Vernissage)

- DIN-A0-Poster werden ungeordnet an alle Wände des Seminarraums gehängt.
- Die Studierenden bekommen zu Beginn einen Fragebogen in die Hand. Die Fragen können mithilfe der Poster beantwortet werden.
- Die Studierenden gehen im Raum herum und erarbeiten anhand der Poster die Fragen.
- Anschließend geht man mit den Studierenden im Lehrgespräch die Antworten durch.

Funktion und Effekte der Methode

- Um die Poster zu verstehen, muss Vorwissen aktualisiert werden.
- Das selbstständige Suchen und Finden von Antworten fördert aktives Lernen: Die Studierenden bearbeiten den Lerngegenstand selbstständig aus dem Material (Poster) heraus.
- Steife Anfangssituationen können aufgelockert werden. Die ungewöhnliche Form der Präsentation bewirkt eine motivierende Atmosphäre. Der Lerngegenstand kann zu etwas Besonderem erhoben werden.
- Das sich anschließende Lehrgespräch dient dem Abgleich der Antworten bzw. der Qualitätssicherung und kann zur Vertiefung des Lerngegenstandes genutzt werden. Diesem Lehrgespräch folgen die Studierenden in der Regel mit Interesse, um die richtigen Antworten zu erfahren und um ihre eigenen Gedanken zum Thema prüfen und artikulieren zu können.

Handlungsvoraussetzungen und Einsatzmöglichkeiten:

- Die Lernsage eignet sich für Gruppen mit bis zu 60 Studierenden. Bei genügend Platz und einer ausreichenden Menge an Postern und Fragebögen lässt sie sich als interaktiver „Infomarkt“ auf bis zu 100 Personen erweitern.
 - Zu Beginn eines Seminars hat die Methode einen gewissen (angenehmen) Überraschungseffekt, schließlich kommen die Teilnehmenden in eine vorbereitete Lernlandschaft, in der sie sich orientieren müssen.
 - Die Methode eignet sich insbesondere, um einen grundlegenden Überblick über ein Thema zu ermöglichen. Es ist daher sinnvoll, in Form einer Begrüßung eine kurze Einführung in die Thematik zu geben.

Benötigte Materialien/Hinweise für Lehrende zur Postererstellung

- Die Lern-Poster einer Lernsage sind einfacher zu gestalten als Informationsposter, die üblicherweise auf Messen oder Tagungen verwendet werden. Sie können im einfachsten Fall

einer guten OH-Folie im DIN-A0-Format entsprechen. Wichtig ist vor allem die gute Abstimmung mit den Fragen des Fragebogens.

- Die Poster können mit einem handelsüblichen Grafikprogramm (Corel Draw, auch Power Point) oder auch einem Textverarbeitungsprogramm erstellt werden. Es besteht zudem die Möglichkeit, dass Studierende des Seminars diese Aufgabe übernehmen.
- Wenn Studierende die Lernissage gestalten, ändert sich nicht der Charakter der Methode. Allerdings bedarf es dann einer guten Anleitung der Studierenden. Erfahrungsgemäß übernehmen Studierende die Aufgabe gern.

Varianten und Alternativen

- Die Studierenden können in eine Lernissage zuvor bereits durch einen „Seminarbrief“ (mit entsprechenden vorzubereitenden Inhalten) eingeladen werden.
- Die Fragen können Klausurfragen entsprechen.
- Der „Infomarkt“: Arbeitsergebnisse von Arbeitsgruppen können in Form von „Wandzeitungen“ oder kreativen Flip-Chart-Postern ausgestellt und allen Teilnehmenden zugänglich gemacht werden. Die Studierenden gehen dann entsprechend von Poster zu Poster und beschriften ggf. Moderationskarten, mit Kommentaren. Dabei können auch Symbole verteilt werden (Blitze, Fragezeichen, Ausrufezeichen ...).

Weiterführende Literatur

Für die Gestaltung von Postern:

1. Stary, Joachim (1997): Visualisierungstechniken. Berlin

Autor*innen

Dipl.-Päd. Frank Marks, p.p.m. Unternehmensberatung, Kommunikationstrainer & Berater für Unternehmen und Institutionen, zertifizierter Trainer für Kommunikation und angewandte Psychologie, NLP-Master, ausgebildet in EKS, Suggestopädie, Medienpädagogik und Weiterbildungsmanagement.

Doris Thömen-Suhr, Leitung Anpassungsqualifizierung für Gesundheitsberufe mit internationalen Berufsabschlüssen an der UKE-Akademie für Bildung und Karriere, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, dthoemen-suhr